

Fragen zum Umgang mit COVID19 auf Management-Ebene

Antworten von Nele Nitzpon, Einrichtungsleitung Caritas-Stadtteilzentrum St. Michael

1. Welche Maßnahmen werden in Ihrer Einrichtung konkret getroffen, um die pflegerische Versorgung zu gewährleisten?

- Wir haben die Bewohner der stationären Pflege seit dem 16.03. nach außen abgeriegelt. Die Pflegekräfte leisten klar abgegrenzte Bezugspflege, d.h. eine „Durchmischung“ der Bewohner oder Pflegekräfte über die Wohnbereichsgrenze findet nicht statt. Die Bewohner nutzen den geschützten Garten.
- Da die Tagespflege inzwischen geschlossen wurde, haben wir die Räumlichkeiten umgerüstet, um eventuelle „Corona-Fälle“ aus unseren fünf stationären Heimen in Bremen dort zentral zu isolieren und zu pflegen. So kann in den Heimen nach einer positiven Testung eines Bewohners und nach der Quarantäne das „normale Leben“ entspannt weitergeführt werden.
- Noch geben wir viele Kollegen frei und Urlaub um Kräfte zu tanken und schaffen so Ressourcen für angespanntere Zeiten. Zudem haben wir ehemalige Pflegekräfte über einen Rundbrief angeschrieben, um sie zu reaktivieren.

2. Wie setzen Sie die für die Krise erforderlichen Maßnahmen organisatorisch um?

- Im mittleren Management gibt es tagesaktuelle Updates unter Einhaltung des Sicherheitsabstands. Dabei werden auch Schnittstellen wie beispielsweise die Reinigung oder die Küche miteinbezogen.
- Unter den Häusern und mit der Geschäftsführung gibt es mehrfach innerhalb der Woche Telefonkonferenzen.
- Für den geplanten Akut-Bereich der positiv auf COVID19 getesteten Bewohner wurden die Pflegekräfte befragt, ob sie freiwillig dort arbeiten würden.

3. Wie gehen Sie mit der physischen und psychischen Belastung Ihrer Mitarbeiter um, die ja nicht nur beruflich, sondern auch im privaten Umfeld vor einer völlig neuen Situation stehen?

- Im Mittelpunkt stehen Aufklärung, Beratung und die persönliche Unterstützung der Kollegen. Aber auch Motivation durch kleine Gesten wie Nüsse, Obst, Süßes, Blumen & ein anerkennender Gruß der Geschäftsführung.
- Für Mitarbeiter die selbst als Risikogruppe gelten gab es das Angebot Überstunden abzubauen, bezahlten oder auch unbezahlten Sonderurlaub zu nehmen.
- Für die Kinder von Kollegen wurde über den Arbeitgeber durch die freigestellten Schulassistenten eine Notbetreuung organisiert. Dies vor dem Hintergrund, dass in Bremen bisher beide Elternteile in versorgenden Berufen sein mussten um einen Anspruch zu haben.
- Es ist ein täglicher Balance-Akt zwischen Sorgen ernst nehmen, „Über-Befürchtungen“ zu entkräften und eine positive Stimmung zu verbreiten.
- Als ehemalige Intensivschwester wechsele ich mit dem ersten positiv getesteten COVID19 Bewohner in die praktische Pflege auf der Akut-Station. Motivation entsteht auch durch Vorleben!

4. Wie stellen Sie sicher, dass trotz des Besuchsverbots die Angehörigen Kontakt zum Patienten halten können?

- Wir haben ein Besuchsfenster vor dem ein Beet ist, so dass die zwei Meter Distanz ganz automatisch eingehalten werden können.
- Zudem drehen die Pflegekräfte kleine Videos mit dem Handy und senden sie dann den Angehörigen.
- Wir haben darüber hinaus einen zusätzlichen Telefonservice eingerichtet.
- Für die Bewohner können Dinge am Eingang abgegeben werden und wir Mitarbeiter bringen diese dann zu den Bewohnern.
- Außerdem haben wir den Frühling ins Haus geholt. So wollen wir Freude vermitteln, die Stimmung bei Mitarbeitern und Bewohnern heben; in den Wohnküchen und auf den Terrassen leuchten überall Frühlingsblumen.

5. Wie gehen Sie mit der Ausstattung Ihrer Mitarbeiter mit Schutzausrüstungen um? Wie lösen Sie evtl. Versorgungsengpässe?

- Kolleginnen aller Bereiche haben 3-lagige Baumwoll-Mund-Nasenschutze genäht, die tragen die Kollegen auf den Wohnbereichen zum Schutz der Senioren. Die Mund-Nasenschutze werden nach jedem Dienst ausgekocht und dann wiederverwendet (Nähanleitung von der Essener Feuerwehr – aber 3 lagig!).
- Nässeundurchlässige Schutzkittel haben wir leider nicht, auf Nachfrage bei der zentralen Versorgungsstelle der Behörde hier in Bremen erhielt ich die Auskunft, dass uns leider keine zur Verfügung gestellt werden können.
- Es ist uns aktuell nicht möglich diese Schutzausrüstung aufzufüllen, Schutzbrillen werden wir versuchen über einen Baumarkt zu besorgen.

6. Gibt es bereits ein erstes Resümee, erste Schlüsse, die sich aus der aktuellen Situation für die Zukunft ziehen lassen?

- Die Akzeptanz der Angehörigen ist erstaunlich hoch, es gibt nur Einzelne die Diskussionsbedarf haben.
- Der Zusammenhalt der Kollegen, die Bereitschaft sich einzubringen, bspw. Mehrarbeit zu leisten oder auch Mund-Nasenschutz zu nähen ist überdurchschnittlich – das schweißt zusammen und gibt eine gute Rückendeckung.
- Von der Behörde kommen regelmäßige Informationen. Hilfreich wäre, wenn Anweisungen künftig klar und eindeutig formuliert wären.
- Auch ein Treffen der übergeordneten Vertreter könnte zukünftig eher stattfinden – nicht erst mit der Maßnahme der Schulschließung.



Nele Nitzpon